

Kulturschaffende stehen finanziell am Abgrund

USINGEN Das Vertrauen der Betroffenen in die große Politik schwindet – Befürchtungen vor dem großen Schnitt

2019 gegründet, wollte das August-Wilhelmj-Musikinstitut (AWM) eigentlich ab 2020 bei der Früherziehung der Kinder im musikalischen Bereich richtig durchstarten. Einen unpassenderen Zeitpunkt hätte es für den Beginn der Pandemie eigentlich nicht geben können. Zwar sind Yvonne Smeulers-Liepe als Leiterin und ihre musikalischen Mitstreiter äußerst rege, aber der geplante Aufbruch wurde deutlich ausgebremst.

Einzelunterricht ist möglich, natürlich auch Unterricht via Internet. Die international bekannte Geigerin hat sogar noch Fernunterricht mit Schülern in Russland, aber neue Schüler kommen nicht hinzu. Und auch die eigentliche Basis, nämlich bereits Kindern den Zugang zur Musik zu bieten, indem der Unterricht in die Kitas gebracht wird, hat keine Konstanz mehr. Doch Smeulers-Liepe klagt nicht über diese Probleme ihres jungen Institutes, sie sieht derzeit ein großes Problem mit dem Stellenwert der Kultur generell.

Spiegel der Gesellschaft

„Kunst und Kultur sind Ausdruck des menschlichen Daseins“, sagt sie deutlich und klar. Kunst und Kultur seien Ausdruck der Kultur der Vergangenheit, aus der die Werte der Gegenwart entstünden und auf der die Zukunft der Kultur aufgebaut werde. „Im Umgang mit Kunst und Kultur zeigen

sich also die Diskurse der Gesellschaft.“

Nun sei jedem Kuntschaffenden klar, dass die Regeln der Pandemie auch für diesen Bereich gültig seien – und beachtet würden. Nur habe sich in der Pandemie bezüglich Kunst und Kultur die grundsätzliche Frage nach der Rolle und Bedeutung von Kunst und Kultur immer öfter gestellt.

Denn sie sieht mit Sorge, dass die Kultur derzeit mit Unterhaltung, beliebigen Freizeitangeboten und Zerstreuung gleichgesetzt würden. Es müsse aber darüber Konsens bestehen, dass sie das Fundament einer demokratischen offenen Gesellschaft bilde. „Kunst und Kultur sind Schlüssel, um Identität und Verbundenheit mit dem Land, in dem wir leben, aufrechtzuerhalten – gerade in schwierigen Zeiten.“

Doch natürlich habe die Kulturszene auch eine wirtschaftliche Relevanz, die oft gerade von der Politik nicht beachtet werde. „Wir reden über einen Wirtschaftssektor, der alleine 2019 einen Umsatz von 13,6 Milliarden Euro erwirtschaftet hat. Daraus ergibt sich klar, dass sich Künstler, Kreative und die Kulturpolitik organisieren und stärker zusammenarbeiten müssen als bisher. Gemeinsam sollte das Wissen über die gesellschaftliche Relevanz und wirtschaftliche Potenz der Kultur zur Selbstverständlichkeit gemacht werden, so dass man nicht mehr daran vorbeikommt.“ Klare Worte, klare Aussage und ein Thema, das in der



Zum 175. Geburtstag des Geigerkönigs August Wilhelmj spielten Yvonne Smeulers (links) und Olga Zolotova in einem Konzert – in der Pandemiezeit kaum vorstellbar.

ARCHIVFOTO: FRANK SALTENBERGER

Pandemie komplett aus dem Augenmerk verloren wurde. Inzwischen sind viele Kuntschaffenden, die von den Einnahmen leben, bei Supermärkten an Regalen zum Einräumen und Putzen zu finden oder fahren Taxi. Denn es zeigt sich, dass die staatliche Unterstützung hier deutlich Lücken aufweist. Und deswegen fordert die „musikalische Leitfigur“ im Usinger Land: „Es ist sehr wichtig, alle notwendigen und

konsequenten Maßnahmen verständlich zu kommunizieren und über die derzeitige Rolle von Kunst und Kultur zu diskutieren. Wir brauchen ein weitgehendes Verständnis und grundsätzlich das Vertrauen bei allen, dass das Notwendige mit Augenmaß entschieden wird.“

Leise Kritik gibt es vor allem an der Bundespolitik, die konkrete Stimmen von Künstlern und Kreativen in der aktuellen Pande-

mie-Debatte nicht hörten. „Es wird der Ethikrat zu jedem Thema befragt – aber der Kulturrat nicht.“

Nun könnte sich ein Weltstar wie Smeulers-Liepe entspannt zurücklehnen, denn zum einen sind die Tantiemen ihrer aufgenommenen Musik eine Einnahmequelle, wenngleich davon nur ein kleiner Teil des Grundbedarfs gedeckt werden kann. Zum anderen arbeitet auch ihr Mann. Doch ge-

nau darum geht es ihr nicht. Sie fordert, den Stellenwert der Kultur anzuerkennen und entsprechen auf politischer Ebene zu handeln. „Es werden schon die ersten Stimmen laut, dass die Pandemie gezeigt habe, es gehe auch ohne die kulturelle Vielfalt.“ Doch Kultur sei eben ein Spiegel der jeweiligen Gesellschaft.

Zusammenhalt und Selbstbestimmung

„Wenn wir gemeinsam diese schwierige Lage bewältigen wollen, muss es einen breiten Konsens geben, aktiv alles Erdenkliche gegen die Pandemie zu tun. Und dieser Konsens kann nur durch gute Kommunikation, Wertschätzung und Transparenz sichergestellt werden. Kultur muss in ihrer gesellschaftlichen Kraft wahrgenommen und wertgeschätzt werden.“

Ihre große Sorge: „Ich kann nur hoffen, dass die aktuellen Einschränkungen für die Kultur eine Ausnahme bleiben und nicht zum Dauerzustand werden.“ Und sie nimmt sich als Beispiel für die vielen Tausend Künstler in der gleichen Lage: „Seit gut einem Jahr kann ich meinem Beruf als Geigensolistin kaum mehr nachgehen, da Kulturangebote mehr und mehr nur noch online möglich wurden. Es waren und sind keine Auslandsaufenthalte mehr für meine Gastprofessur mit Konzerten in Russland, für den geplanten Musik-Dokumentarfilm in China im Sommer 2020, keine

Meisterkurse mehr, kein Open-Air-Konzert im Sommer, kein Wilhelmj-Konzert im September, keine Orchester- und Kammerkonzerte, keine Hauskonzerte mehr möglich.“ Sponsoren- und Netzwerkkontakte rissen ab und das Ensemblespiel mit Schülern sei verboten.

„Online-Kultur wie etwa Live-Streams kann keine Erlebniskultur ersetzen, die man real zusammen mit anderen Menschen erleben kann. Besonders das einzigartige Erlebnis von Kunst und Kultur, welches viele Menschen in der jetzigen Zeit besonders schmerzlich vermissen, fördert den Zusammenhalt und die Selbstbestimmung in unserer Gesellschaft.“

Diese Pandemie habe gezeigt und zeige immer deutlicher, dass der menschliche Kontakt, das Erlebnis in der realen Welt für viele Menschen unersetzbar und unverzichtbar sei. Zudem, und das sei die wirtschaftliche Basis vieler Kulturschaffender, sei es fast unmöglich, mit Online-Veranstaltungen auch nur annähernd die Einnahmen zu erzielen, die man normalerweise erzielen würde, um sein Leben zu finanzieren.

„Wir benötigen dringend eine Diskussion darüber, dass etwa Religion und Tradition gleichwertig wichtig für unsere Gesellschaft sind. Wenn man Gottesdienste erlaubt, müsste man auch Kulturveranstaltungen live erlauben. Und: Die Schnelltests seien eine gute Grundlage dafür, wieder Veranstaltungen zu erlauben.“

bur